

Kleinere Mitteilungen.

Ein Fund Missionar Hagenauers. — Wie wir der vorjährigen Oktobernummer des „Australischen Christenboten“ entnehmen, hat der in Ramahyuk — Kolonie Viktoria — stationierte Missionar der Brüdergemeinde, Hagenauer, jüngst der zoologischen Wissenschaft einen großen Dienst geleistet. Es ist ihm nämlich gelungen, ein ganz junges, erst $1\frac{1}{2}$ Zoll großes Schnabeltier an der Mutterbrust aufzufinden, wonach man bisher vergeblich getrachtet hatte. Diese nur in Australien vorkommenden Tiere legen bekanntlich, wie die Vögel, Eier, aus denen die Jungen ausgebrütet werden. War es bisher nun unbekannt, ob sie trotzdem auch zu den Säugetieren gehören, so ist diese Frage jetzt durch die klare Thatsache bejahend beantwortet. Mutter und Junges — letzteres in Spiritus präserviert — sind nach London gesandt worden.

Sprachliches von der Moskitoküste. — Missionar Siebörger schreibt im „Missionsblatt aus der Brüdergemeinde“ (Nr. 10, Jahrg. 1886) von der Moskitoküste: Als ich mich kürzlich etwas mit der Sprache der Sumu beschäftigte, fand ich folgendes, was vielleicht interessieren könnte. Das Moskitowort für „Gott“ ist „yawan wan aisa“, abgekürzt „wan aisa“ d. h. „unser Vater“ im eigentlichsten, strengsten Sinne. Das entsprechende Sumuwort ist „mapapangki.“ „Ma“ heisst die Sonne, „papangki“ aber Vater, also das Ganze „Sonnenvater.“ Ausserdem fand ich, daß die Sumu den innersten Sitz des Lebens nicht in das Herz, sondern in die Leber verlegen. Denn während der Moskito, wenn er Zorn ausdrücken will, sagt: „Das Herz ist mir gespalten“, gebraucht der Sumu die Redensart: „Die Leber ist mir gespalten“ („Issigni sawram“). Ferner, wenn der Moskito die Rede auf seine Güte bringen will, sagt er: „Mein Herz ist weifs“, bei dem Sumu heisst es: „Meine Leber ist weifs“ („Issigni yamni“). Wenn der Moskito jemanden geizig nennt, so sagt der Sumu von dem Betreffenden, seine Leber sei schwarz („Issigni sani“). Den Sitz des Gedächtnisses verlegen übrigens auch die Moskitoindianer in die Leber, so daß man, wenn jemand von sich sagt, er habe seine Leber verloren, nicht gerade zu erschrecken braucht, denn er meint damit nur, daß er etwas vergessen habe.

Missionar Redslobs Reise nach Unterladak. — Im Frühjahr 1886 unternahm der Missionar Redlob von seiner Station Leh aus, der Hauptstadt des Himalayastaates Ladak, eine Reise durch Unterladak bis an die Landesgrenze nach Baltistan hin. Um ungehinderter reisen zu können, nahm er kein Zelt mit, da er auf die Gastfreundschaft der Dörfler rechnete und im übrigen auch an vielen Orten

Regierungshäuser sind. Am 17. März reiste Redslob von Leh ab und erreichte Hannu, das letzte Grenzdorf, in 8 Tagen. Wie die Erfahrung lehrte, war es noch einen Monat zu früh für eine solche Tour; denn die Kälte war noch recht empfindlich, auch traten mehrere heftige Schneewetter ein, welche die Reise recht unangenehm machten. In der Gastfreundschaft der Dörfler hatte sich der Missionar nicht getäuscht; aber mehrmals konnten sie ihm beim besten Willen nichts anderes zum Schlafzimmer anbieten, als eine offene Vorhalle, so daß Redslob halb unter freiem Himmel zu kampieren hatte. Der letzte erreichte Ort Hannu erwies sich als ein auch ethnographisch interessanter Platz. Es wohnen nämlich dort Leute, die einem von den übrigen Ladakern durchaus verschiedenen Volke, den Brogpa, angehören; es sind dort etwa 5—6 kleine Dörfer, welche von diesem Volksreste bewohnt werden. Sie haben zwar die buddhistische Religion angenommen und besitzen auch ein ärmliches Kloster mit einem einzigen Lama, dessen ganze Funktionen aber nach Aussage der Leute darin bestehen, daß er nach beendigter Ernte von Haus zu Haus geht und sein Deputat einfordert, dann aber mit seinem Lohne in ein etwa 8 Stunden entferntes Kloster wandert, um sich vor der nächsten Ernte nicht wieder blicken zu lassen. Im übrigen sind die Sitten und religiösen Anschauungen der Brogpa von denen aller andern Landesbewohner verschieden; nur die Sprache ist die gleiche. So rechnen sie z. B. das Rindvieh zu den unreinen Tieren und hüten sich aufs strengste vor dem Genuß des Rindfleisches, sowie der Kuhmilch, Butter und Käse. Am 31. März traf Redslob von seinem Ausfluge wohlbehalten wieder in Leh ein.

Die Verheerung der Insel Niuafoou. — Die zu dem Königreich Tonga gehörende australische Insel Niuafoou ist durch eine vulkanische Eruption heimgesucht worden, welche 7 Ortschaften zerstörte und 1200 Insulaner heimatlos machte. Als der von der Tongaregierung zur Hülfe gesandte Dampfer „Suva“ am 23. September vorigen Jahres vor Niuafoou ankam, machte die Insel den Eindruck eines kahlen, ausgeglühten Felsens. Alle Bewohner hatten sich in den Ort Futu auf der Westseite geflüchtet, weil sie dort von der Ausbruchsstelle am weitesten entfernt waren. Dem Ausbruch selbst, welcher am 31. August stattfand und 10 Tage anhielt, gingen 24 Stunden hindurch Donner, Blitz und Erdbeben voraus, und zwar in so fürchterlicher Weise, wie es die Inselbewohner noch nie erlebt hatten. Die Flammen erhoben sich bis zu 2000 Fuß und waren auf dem 100 Meilen entfernten Keppel Island sichtbar. Der Boden des die Mitte der Insel einnehmenden Kratersees hob sich und bildete einen 200 Fuß hohen unregelmäßigen Kegel, aus dem 4 Krater gewaltige Massen kochenden Wassers, heißen Sand und Steine ausspieen, so daß manche Häuser 12 Fuß hoch mit diesen Auswurfstoffen bedeckt wurden und die Einwohner Mühe hatten, zu atmen. Um Nahrungsmittel zu erlangen, mußten manche 6 und 8 Fuß tief graben. Von der Vegetation der Insel ist natürlich jede Spur verschwunden; sie liegt unter einer Decke von Sand, die von 6 Zoll bis 20 Fuß dick ist, begraben. Merkwürdigerweise wurde kein Insulaner

getötet; aber es war höchste Zeit, daß Hilfe kam; denn als die „Sura“ eintraf, hatte die Bevölkerung nur noch für 5 Tage Lebensmittel. Wahrscheinlich wird die Tonganische Regierung die Niuafoouaner nach einer anderen Insel versetzen.

Litterarische Umschau.

L. Roestvig, Sakalaverne og deres Land. Fem Foredrag. Stavanger, det Norske Missionselskabs Forlag 1886.

Das vorliegende, mit einem Bilde des Verfassers geschmückte Werkchen ist ein sehr wertvoller Beitrag zur Landes- und Volkskunde der südlichen Sakalava, welche die Landschaften Menabe und Fiherenga auf der Westküste Madagaskars bewohnen. In schlichter Form legt hier ein norwegischer Missionar die Erfahrungen und Beobachtungen nieder, die er während einer zehnjährigen gefährvollen Berufsthätigkeit unter jenem wilden Volke gesammelt hat. Der Stoff selbst ist in 5 Vorträge gruppiert, wie sie der Verfasser vor 2 Jahren während eines Erholungsaufenthaltes in seiner nordischen Heimat gehalten hat, von denen die einzelnen die Naturverhältnisse des Sakalavalandes, das nationale und politische Leben, die häuslichen und sozialen Verhältnisse, die religiösen Vorstellungen der Sakalava und die Missionsarbeit unter denselben behandeln.

G. K.

J. Leite de Vasconcellos, Bibliotheca Ethnographica Portugueza I: Tradições Populares de Portugal. Porto, Clavel & Co 1882.

Wir beglückwünschen den jungen, bereits seit 1879 litterarisch thätigen Verfasser, einen Zögling der medizinischen Schule in Porto, zu dem mit entschiedenem Erfolg begonnenen Unternehmen einer portugiesischen ethnographischen Bibliothek. Dieser erster Band, welcher von einer großen Belesenheit — auch deutsche Quellen sind angezogen — und Vertrautheit mit dem Volkstum seines Heimatlandes zeugt, ist eine Sammlung von Gebräuchen und Sagen, wie sie im portugiesischen Volke leben. Es kommt der Übersichtlichkeit sehr zu statten, daß der Verfasser in 11 Kapiteln die abergläubischen Gebräuche registriert, wie sie sich an die Gestirne, Feuer, Licht und Schatten, den Luftraum, das Wasser, die Erde, die Gesteine und Metalle, die Pflanzenwelt, die Tiere, Mann und Frau und an übernatürliche Wesen anschließen. Hoffentlich schreitet der Verfasser auf der begonnenen Bahn weiter und bietet uns bald einen neuen Baustein zu dem Gebäude einer portugiesischen Ethnographie.

G. K.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen 129-131](#)